

Bericht über das Vereinsjahr 1909-10

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Freiburger Geschichtsblätter**

Band (Jahr): **17 (1910)**

PDF erstellt am: **23.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Bericht über das Vereinsjahr 1909-10.

Der Verein besitzt gegenwärtig 184 Mitglieder gegenüber 193 im letzten Jahre, was neuerdings eine Verminderung von 9 Mitgliedern bedeutet. Der Abgang beträgt 14, der Zugang dagegen nur 5. Durch Tod wurden dem Verein 4 Mitglieder entrissen; von diesen übrigen 8 sind die Herren Hayoz, Oppliger, Rappo, Sourlier, Wenger, Zollet Joseph und Pius durch Nichteinlösung der N. N., die Herren Grimme und Kostanecki durch Wegzug, Direktor Wille durch Austritt dem Verein verloren gegangen. Der Zugang an neuen Mitgliedern genügte bei weitem nicht, um den Ausfall zu decken. Möchte dieser unerfreuliche Rückgang, der schon seit einigen Jahren eingerissen hat, endlich zum Stillstand kommen und insbesondere der Seebezirk unserem Vereine ein grösseres Interesse entgegenbringen.

Am 10. September verschied Herr Johann Dossenbach, Kaufmann in Freiburg, der unserem Verein seit dem 2. Jahre angehörte und ihm stets die wärmste Sympathieen entgegenbrachte. — Kurz vorher, am 20. August, war ihm hochw. Herr Humbert Weber, Pfarrer von St. Antoni und Dekan des deutschen Kapitels im Tode vorausgegangen und am 23. August in der Pfarrkirche zu St. Antoni bestattet worden¹. Er war geboren in Grenchen, Gemeinde Bösing, am 18. März 1847, machte seine Gymnasialstudien in Freiburg und Einsiedeln, bereitete sich sodann im Priesterseminar Freiburg zum geistlichen Stande vor. Nach Empfang der hl. Weihen

¹) Vgl. den Nekrolog in Nr. 100—105 der „Freiburger Nachrichten“ vom 23. Aug. bis 3. Sept. 1910. Desgleichen, mit Bildnis des Verstorbenen, im „Volkskalender“ für Freiburg und Wallis 1911, von V. Schwaller.

(1874) wirkte er zunächst 3 Jahre als Kaplan in Plaffeyen (1874—77), dann in gleicher Eigenschaft in St. Antoni (1877—85) und wurde alsdann nach Erhebung dieses Rektorates zur Pfarrei erster Pfarrer von St. Antoni. Bis zu seinem Lebensende blieb er daselbst und wirkte in segensreicher und pflichteifriger Weise, bis Erblindung seinem Schaffen ein Ziel setzte. Seit 1900 bekleidete er die Würde eines Dekans. Sein Hauptverdienst ist jedoch die prächtige, in romanischem Stil erbaute neue Pfarrkirche in dominierender Lage, ein edles Denkmal des wackern Pfarrherrn von St. Antoni, das seinen Namen bei der Nachwelt verewigen wird. Den Plan dazu entwarf ihm der damalige Professor der Kunstgeschichte an der Universität Freiburg, Wilh. Effmann, dem die Gemeinde den herrlichen stilgerechten Bau, eine Zierde der ganzen Gegend, in erster Linie zu verdanken hat, und dessen Uneigennützigkeit und Sachkenntnis es fertig gebracht, daß der ganze Neubau nicht höher als 120 000 Fr. zu stehen kam. Die Bewohner von St. Antoni dürfen ihrem Pfarrherrn noch im Grabe ein dankbares Andenken bewahren, daß er ihnen um eine so bescheidene Summe zu einem so kunstvollen Gotteshause verholfen hat! — Am 9. Oktober 1909 starb in Murten Herr Jakob Süßtrunk¹, Sekundarlehrer, seit 18 Mitglied unseres Vereins. Derselbe war geboren 1840 zu Kirchberg, Kant. Thurgau, absolvierte das Lehrerseminar in Kreuzlingen, wirkte dann als Primarlehrer seit 1859 in seinem Heimatkanton und kam 1861 zunächst als Primarlehrer nach Murten. Im Jahre 1881 wurde er in Anerkennung seines Lehrgeschickes ohne Diplom zum Sekundarlehrer befördert und wirkte in dieser Eigenschaft in segensreicher Weise bis zu seinem Ableben. Auch als Gründer des Fischzuchtvereins und durch die Erforschung der Pflanzen- und Tierwelt des Murtnersees wie der Pfahlbauansiedelungen am See machte er sich in Fachkreisen bekannt, und die Regierung ehrte seine Verdienste dadurch, daß sie ihn mit der Aufsicht über die Grabung und Erforschungen von histor.

¹) Vgl. Nekrolog im „Murtenbieter“ 1909, Nr. 82, 13. Oktober.

Ueberresten am Murtensee betraute. — Am 29. August 1910 folgte ihm im Tode nach Herr J. Pellet, Weinhändler in Murten¹, der unserm Verein seit 1908 angehörte. Er beteiligte sich in hervorragender Weise am öffentlichen Leben seiner Heimatgemeinde als Mitglied des Gemeinderates und städtischer Feuerwehrkommandant. Auch machte er sich verdient um die Gründung des Greisenasyls in Jeuß, sowie um die Organisation der Jubiläumsfeier der Murtner Schlacht im Jahre 1876. Desgleichen half er mit bei der Gründung der Zeitung „Das freie Wort“.

Der Tauschverkehr hat im Berichtsjahre insofern eine Erweiterung gefunden, als wir in Verbindung mit der Société d'histoire du canton de Fribourg, mit der Vatikanischen Bibliothek in Rom in Schriftentausch getreten sind. Abgesehen davon, daß wir für unsere Publikation die reichen und überaus kostbaren Editionen der Vatikanischen Bibliothek erhalten, leisten wir dadurch den im Vatikanischen Archiv und in der Vatikanischen Bibliothek arbeitenden Gelehrten, besonders den Herausgebern schweizerischer Urkunden und Aktenmaterials einen großen Dienst, den im ganzen Umfange nur jene zu bewerten vermögen, die selber schon an dieser Zentralstelle histor. Quellenforschung tätig gewesen sind.

Am 28. November 1909 fand die allgemeine Herbstversammlung bei einer Beteiligung von über 70 Personen in Düdingen statt. Zunächst referierte Prof. Dr. Büchi über die neuesten Erscheinungen auf dem Gebiete freiburg. Geschichtsforschung, und zwar: 1. Die Ausgabe der Stadtrechte von Freiburg im Uechtland und Arconciel-Illens durch Prof. Dr. Richard Zehntbauer (Innsbruck 1906). Das Stadtrecht von Arconciel-Illens, verliehen durch Ulrich von Arberg unterm 1. Juni 1271, erhalten in einer Abschrift von 1441/51 in Privatbesitz, ist dem Freiburger Stadtrecht nachgebildet. Mit Freiburg teilte Illens die militärisch und verkehrspolitisch wichtige Lage an einem Saaneübergang als Brückenkopf. Durch Verleihung des gleichen Rechtes sollte ihm die gleiche Ent-

¹) Vgl. den Nekrolog in Nr. 70 des „Murtenbieter“ vom 31. Aug. 1910.

wicklung angewiesen und es eine Art Trutzfreiburg werden und zwar nicht bloß militärisch sondern auch als Markt- und Handelsplatz. Diese Erhebung zur Stadt fällt in die Zeit der schweren Kämpfe zwischen den Häusern Savoyen und Habsburg um den Besitz des Uechtlandes unter der schwachen Regierung der Kyburger Erbtochter Anna, die Gemahlin Eberhards von Habsburg-Laufenburg wurde. Eben damals hatte auch Bern seinen Schirmvertrag mit Philipp von Savoyen erneuert, und die Erhebung von Arconciel zur Stadt war ein Schachzug der gegen Freiburg ausholenden savoyschen Expansionspolitik. Allein mit dem Uebergange Freiburgs an König Rudolf von Habsburg war der jungen Gründung sehr bald der Lebensnerv unterbunden! Vielleicht aber war es bloß eine Drohung an die damalige Stadtherrin, welche dieser die Abtretung um so mehr nahe legen mußte. Dieses Recht hat alle Paragraphen des Freiburger Rechtes und weist nur unerhebliche Abweichungen auf. Die Edition geschah hier zum ersten mal mit einer verdienstlichen historischen Einleitung aber leider ohne vergleichende Inhaltsbetrachtung, die einer besonderen Studie vorbehalten wurde.

2. Friedrich Emil Welti, Beiträge zur Geschichte des älteren Stadtrechtes von Freiburg im Uechtland (Bern 1908) bietet uns die reife Frucht einer recht eindringlichen vergleichenden rechtsgeschichtlichen Untersuchung. Vom Rechte der Stadt Freiburg im Breisgau stammen die Stadtrechte von Flümet in Savoyen (1228) und Freiburg im Uechtland, indem das letztgenannte dem von Flümet als Vorlage diente. Durch sorgfältige methodische Analyse gelangt W. zu dem Ergebnis, daß Herzog Berchtold IV. der Stadt Freiburg bei ihrer Gründung keine eigene Gründungsurkunde (sog. Handveste) erteilt habe sondern lediglich die Befugnis, das Stadtrecht von Freiburg im Breisgau anzuwenden. Die sog. Handveste, die die Grafen von Kiburg 1249 der Stadt bestätigt haben scheint von einem welschen Schreiber Ende 13. Jahrh. verfaßt und ist inhaltlich nichts weiter als die in Form eines Privilegs gekleidete Abschrift eines Stadtrodels von Freiburg im Uechtland mit einigen wenigen Zusätzen des Schreibers. Wahr-

scheinlich geschah die Abfassung der angeblichen Handveste durch den Freiburger Stadtschreiber in der ersten Hälfte des Jahres 1288, vielleicht um den Grafen Albrecht und Rudolf von Habsburg zur Bestätigung vorgelegt zu werden. Die sog. Handveste von 1249 ist somit eine Fälschung!

3. An der Versammlung in Grissach, im Frühjahr 1908, hielt uns Herr Prof. Dr. G. Schnürer einen Vortrag über: Das Necrologium des Cluniacenser-Priorates Münchenwyler. Dieses Totenbuch liegt nun gedruckt vor in einer tadellosen kritischen Ausgabe in den Collectanea Friburgensia, Neue Folge X (Freiburg 1909). Da der Vortrag schon in Geschichtsblätter XV skizziert wurde, so können wir uns hier kurz fassen. Die Ausgabe enthält: 1. eine Beschreibung der in der Pariser Nationalbibliothek liegenden Handschrift; 2. einen geschichtlichen Abriß des Cluniazenser-Priorates Münchenwyler; 3. eine Beschreibung des Totenbuches und seines Verfassers; 4. den Abdruck des Nekrologs in möglichst engem Anschluß an das Original in kalendarischer Anordnung mit Abteilung der verschiedenen Hände, die daran gearbeitet haben, Seiten, Kolumnen, Sperrdruck und erläuternde Fußnoten; 5. als Anhang den Abdruck des im gleichen Msc. befindlichen Martyrologiums des Ado von Vienne mit eigenartigen Zusätzen; 6. urkundliche Notizen über Münchenwyler; 7. das Ceremoniell für Aufnahme in die Gebetsverbrüderung; 8. eine Hagelbeschwörung aus dem gleichen Msc.; 9. ebenfalls ein Gebet um Abwehr äußerer Feinde; 10. die dem Abte Simplicius zugeschriebenen Verse über die Benediktinerregel; 11. eine sybillinische Prophetie auf den französischen König Ludwig VII.; 12. einen sog. Himmelsbrief aus der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts; 13. ein Namenregister, nach Kalendertagen zitiert; 14. zwei phototypische Wiedergaben aus dem Nekrolog. Das Totenbuch enthält u. a. auch Angaben besonders genealogischer Natur über viele Herrengeschlechter unserer Umgebung, besonders aus der Nähe von Münchenwyler und von solchen Geschlechtern, die mit Münchenwyler in Verbindung standen, so die sonst wenig bekannten Rittergeschlechter von Cottens, Courtion, Coussi-

berle, Cressier, Courgevaud, Ulmitz, Vivers, Duens, Font, Fräschels, Grolley, Gurmels, Pont, La Roche, Seiry, Treffels, aber auch Namen von Geistlichen von Bärfischen, Gumschen und Albeuve, von Bürgern von Murten, die Woltäter des Stiftes waren wie Adalgot Meyer, Bonuspar, Cuno Root u. a. Besonderes Interesse verdienen die Angaben über die sonst nur in einer Inschrift und im Schenkungsbuch von Altenryf erwähnten Ritter von der Glaane, die uns die chronologisch genaueste Bestimmung der Ermordung Peters und seines Sohnes Ulrich von der Glaane und zugleich die Bestätigung der Inschrift geben durch den Eintrag zum 10. Februar: „Percussi gladiis occumbunt insimul isti. Si vis scire locum, cognoscito Paterniacum“, der in einem alten französischen Nekrolog seine Bestätigung findet. In der Chronik Montenach (Msc.) wie in den meisten auf die sehr unsicher überlieferte Grabschrift zurückgehenden Chroniken wird der mit Peter getötete Ritter als sein Bruder bezeichnet und Wilhelm genannt. Auch in diesem Punkte scheint unser Nekrolog mehr Glauben zu verdienen und die Ueberlieferung in einem wichtigen Punkte zu berichtigen.

In der Diskussion an der sich die HH. Hauptmann, Schnürer, v. Diesbach und Kirsch beteiligten, wurde hauptsächlich die Bedeutung der „Stadt“ Illens berührt, Umfang, Anlage und Ausdehnung derselben. Vorhandene Gräben und Hügel lassen dort eine Straße mit einer Häuserreihe vermuten.

Daran schloß sich ein zweiter Vortrag von cand. hist. Michael Benzerath über das Treffen von Ins im Jahre 1375. Da diese Arbeit im Wortlaut in den Geschichtsblättern zum Abdrucke gelangte, so sei hier nur noch hervorgehoben, daß seither seine Aufstellung von der Kritik ohne Ausnahme zustimmend aufgenommen wurde und Herr Archivar Dr. Martin, in Genf, noch ein neues Zeugnis eines Zeitgenossen für seine Behauptung, daß das Treffen nur in Ins und nicht in Jens sattgefunden habe, aus dem Freiburger Staatsarchiv erbracht hat¹. In der anschließenden Diskussion teilt Herr

¹) E. Martin, Note sur le combat d'Ins (Anet) im Anzeiger für Schweizerische Geschichte, XI, 53—54.

Prof. Dr. von Mülinen mit, daß ein Feld bei Ins noch heute Guglerfeld heiße, was wohl als Erinnerung an das Treffen gedeutet werden muß.

Die Frühjahrsversammlung fand statt, Sonntag 12. Juni, nachmittags 3 Uhr, in Giffers. Der Besuch ließ trotz des ordentlichen Wetters viel zu wünschen übrig, namentlich fand sich von Giffers selber sozusagen niemand ein. Obwohl es bei unserm Vereine nicht üblich ist, die geistlichen und weltlichen Behörden zu den Sitzungen besonders einzuladen, so haben wir noch überall eine größere Teilnahme zu verzeichnen gehabt als in Giffers. Und doch verdiente der Vortrag von Herrn cand. phil. Joh. Fleischli über Münze und Kulturgeschichte mit besonderer Berücksichtigung Freiburgs, ein zahlreicheres Auditorium, da der Referent es mit großem pädagogischem Geschicke verstand, seinem an sich etwas fern liegenden Thema die interessantesten Seiten abzugewinnen, aus der unübersehbaren Fülle des Stoffes das Wichtigste herauszuheben und durch stetige Bezugnahme auf Freiburg und das hiesige Museum das Interesse des Zuhörers wachzuhalten und durch geeignete treffliche Reproduktionen das gesprochene Wort zu illustrieren. Diese noch wenig erforschte Hilfsdisziplin der Geschichte enthält noch ungeahnte und wenig bekannte Beziehungen zur Kunstgeschichte, zur allgemeinen Kultur- wie zur Lokalgeschichte, die dem bloßen Sammler leicht zu entgehen pflegen. Die Diskussion wurde benutzt von Mgr. Kirsch und den Vorsitzenden, der den schönen Vortrag aufs beste verdankte. — Herr E. Zurkinden lenkte zur Abwechslung die Aufmerksamkeit der Versammlung auf „Grabinschriften“ im Sense- und Seebezirk, die bei stärkerer Ausscheidung des Wertlosen und größerer Vollständigkeit mehr einen Beitrag zur Volkspsychologie als eine Bereicherung der Poesie bieten dürften.

Neu aufgenommen wurden in Düdingen die HH. F. Leuthold, Pfarrer in Murten und Alfred Grand, Prof. in Brig, in Giffers die HH. Wilh. Meyer, Bibliothekar in Freiburg, Emil Aeby, Lehrer in St. Ursen, Dr. Gaston Castella, Prof. in Freiburg, Hochw. Xaver Straub, Vikar in St. Antoni und Hochw. Al. Schuwey, Pfarrer in Heitenried.

An der Versammlung von Düringen wurde der Vereinsvorstand auf eine neue Amtsdauer von drei Jahren in globo bestätigt.

Jahrgang XVI der Freiburger Geschichtsblätter fand wohlwollende Aufnahme in der Kritik. Dr. E. Wyman n schreibt¹ u. a.: „Das 16. Heft der Freiburger Geschichtsblätter wird auf unabsehbare Zeiten seinen Wert behalten mit Rücksicht auf den ersten Beitrag aus der Feder des Vereinspräsidenten Dr. A. Büchi, betitelt „Freiburger Akten zur Geschichte der Burgunderkriege“ (1474—1481). ... So lange wir uns daher für die Feldzüge und Schlachten gegen Herzog Karl den Kühnen interessieren, werden wir uns über jede zuverlässige Publikation zeitgenössischer Quellen aufrichtig freuen müssen, zumal, wenn sie aus so unmittelbarer Nähe des Kriegsschauplatzes stammen, wie das bei den Freiburger Akten der Fall ist.“ Nachdem er auch die Aufsätze von Prof. v. Ettmayer und Benzerath anerkennend hervorgehoben, schließt er mit dem Satze: „Wüßte man es nicht sonst, so würde uns die lange Liste der Tauschverbindungen belehren, daß die Freiburger Geschichtsblätter nicht nur unter den Fachgenossen der Schweiz sondern auch unter denjenigen des Auslandes begehrt und geschätzt seien“. — Professor Dr. Gust. Tobler, in Bern, findet² daß der neue Jahrgang unserer Geschichtsblätter den bisherigen guten Ruf bei den schweiz. Historikern neuerdings bestätige. „Besonders wertvoll sind die von Albert Büchi mitgeteilten Akten aus der Zeit der Burgunderkriege... Es darf gesagt werden, daß für die freiburgische und bernische Geschichte im besondern, wie für die schweizerische im allgemeinen reichlich Neues abfällt“. „Die Frage, ob das Treffen gegen die Gugler vom Jahre 1375 bei Ins oder Jens stattgefunden habe, wurde von M. Benzerath endgültig der ersten Ortschaft entschieden“. An die philolog. Studie v. Ettmeyers knüpft er die zeitgemäße Mahnung: „Jedenfalls aber verdienen des Verfassers Bemer-

¹) „Neue Zürcher Nachrichten“ 1910, Nr. 24 I, 26. Januar.

²) „Sonntagsblatt des Bund“, Nr. 19 v. 8. Mai 1910.

kungen über die Schwierigkeiten der Ortsnamenforschung alle Beachtung und sollten allen denen in das Stammbuch geschrieben werden, die mit fröhlicher Unbefangenheit drauflos etymologisieren und uns ihren ebenso fröhlichen Behauptungen historische Folgerungen ziehen“. Zur Arbeit Benzeraths nimmt Dr. Paul Martin, Staatsarchivar in Genf, ebenfalls in durchaus zustimmendem Sinne¹ Stellung und sieht den Beweis, daß nur Ins und nicht Jens in Frage komme, als geleistet an: „Mr. Benzerath, dans une étude fort solide, vient de dissiper tous les doutes, qui pouvaient encore subsister au sujet de cette justification“.

Alb. Büchi.

¹) Note sur le combat d'Ins, „Anz. f. Schweiz. Gesch.“, N. F. XI, 52.